

Internationaler Gedenktag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen:

DGVT unterstützt Aufrufe und Aktionen zum 25. November

Mit zahlreichen internationalen und lokalen Aktionen wird am 25. November darauf aufmerksam gemacht, dass Gewalt gegen Frauen noch immer in allen Gesellschaften ein weit verbreitetes Problem ist. Seit 1999 ist der 25. November von den Vereinten Nationen als offizieller Internationaler Gedenktag anerkannt. In Deutschland lautet das inzwischen etablierte Motto dieses Tages „Nein zu Gewalt an Frauen und Mädchen“.

In diesem Jahr soll vor allem der Schutz von Mädchen in den Fokus gerückt werden. Diese leiden besonders unter geschlechtsspezifischer Gewalt in der Familie und im sozialen Nahraum. 2017 wurden laut der am 20.11.2018 vorgestellten Studie zur Partnerschaftsgewalt in Deutschland fast 140.000 Fälle häuslicher Gewalt gemeldet, in der überwiegenden Mehrheit waren die Opfer Frauen. Hinzu kommen in vielen Gesellschaften Zwangs- und Frühverheiratung und in einigen Ländern Genitalverstümmelungen. Besonders betroffen sind Mädchen und Frauen auch vom Menschenhandel sowie von Ehrverbrechen. Die Folgen sexualisierter Gewalt in der Kindheit, im Jugend- und im Erwachsenenalter wirken sich dauerhaft auf die psychische und physische Gesundheit der Betroffenen aus.

Die Vereinten Nationen (UN) liefern alarmierende Zahlen: Weltweit sind beinahe 750 Millionen Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet worden. 200 Millionen Mädchen haben eine Genitalverstümmelung erlitten. 71 Prozent aller Opfer des Menschenhandels sind Mädchen und Frauen, und drei Viertel von ihnen werden sexuell ausgebeutet. Europaweit ist davon auszugehen, dass jede fünfte Frau mindestens einmal in ihrem Leben körperliche oder sexuelle Gewalt in einer Beziehung erfahren hat, in Deutschland betrifft das sogar jede vierte Frau. Die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) solidarisiert sich mit den Opfern von Gewalt an Frauen und Mädchen und fordert, die zugrunde liegenden Strukturen und die Ursachen solcher Gewalt nicht nur an diesem Internationalen Gedenktag zum Thema zu machen – in der Politik, im Gesundheitswesen, im Berufsleben und in allen übrigen gesellschaftlichen Bereichen. Ein positives Beispiel hierfür ist die Vergabe des diesjährigen Friedensnobelpreises an die jesidische UNO-Sonderbotschafterin Nadia Murad und den kongolesischen Gynäkologen Denis Mukwege. Beide setzen sich seit Jahren mit großem Engagement gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen ein.

Die UN-Agenda 2030 und die darin vereinbarten „Nachhaltigen Entwicklungsziele“ (Sustainable Development Goals), der alle UN-Mitgliedsstaaten im Jahr 2015 beigetreten sind, kann nicht erfüllt werden, ohne der Gewalt gegen Mädchen und Frauen ein Ende zu setzen. Gewalt gegen Mädchen und Frauen ist nach wie vor ein Hindernis für die Verwirklichung von Chancen- und Entwicklungsgleichheit, der Menschenrechte und der Aufrechterhaltung des Friedens.

Daher unterstützt die DGVT die Vielzahl der Veranstaltungen, die nicht nur am 25. November, sondern in einer 16-tägigen Aktionsphase bis zum 10. Dezember (Internationaler Tag der Menschenrechte) bundesweit dazu anregen, sich mit dem Thema der Gewalt an Mädchen und Frauen auseinanderzusetzen.

Die DGVT fordert von der Politik, das von der Bundesfamilienministerin Giffey angekündigte Förderprogramm zur Verbesserung der Hilfsstrukturen für Opfer von Gewalt zügig umzusetzen und die Betreuungsplätze in Frauenhäusern zu erhöhen

Für die Fachgruppe Frauen in der psychosozialen Versorgung
Ute Sonntag, Irmgard Vogt

Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie e. V.

Tübingen, 21. November 2018